

0161. NOW



Baden-
Württemberg
Stiftung
WIR STIFTEN ZUKUNFT




PERSPEKTIVE
DONAU

Caritas
Erzdiözese Wien

srh



Einleitung

Ein Curriculum für die Präventionsarbeit mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren zu mediatisierter sexualisierter Gewalt.

Das nachfolgende Curriculum richtet sich an Pädagog:innen und Präventionsfachkräfte. Es hält Impulse zur Gestaltung von Präventionsveranstaltungen zu mediatisierter sexualisierter Gewalt bereit.

Sämtliche Vorschläge zu Methoden/Übungen eignen sich für die Arbeit mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren.

Für Präventionsveranstaltungen mit Jüngeren und Erwachsenen sind altersentsprechende Anpassungen erforderlich.

Das Curriculum vermittelt Grundwissen und setzt Impulse zur methodisch-didaktischen Gestaltung von Präventionsveranstaltungen für junge Menschen zwischen 15 und 27 Jahren.

Das Curriculum gliedert sich wie folgt:

Teil 1: Grundwissen mediatisierte sexualisierte Gewalt

Teil 2: Grundwissen zur Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt

Teil 3: Ziele der Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt

Teil 4: Methodisch-didaktische Impulse für Präventionsveranstaltungen mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren



Teil 1

Grundwissen mediatisierte sexualisierte Gewalt

Der Abschnitt „Grundwissen mediatisierte sexualisierte Gewalt“ informiert über und sensibilisiert für die Kennzeichen mediatisierter sexualisierter Gewalt:

Was ist mediatisierte sexualisierte Gewalt?

- Wie wird sie rechtlich bewertet?
- Wie gehen Gewaltausübende vor?
- Wer verübt mediatisierte sexualisierte Gewalt?
- Wie verbreitet ist mediatisierte sexualisierte Gewalt?
- Welche Folgen hat mediatisierte sexualisierte Gewalt für betroffene Jugendliche?

Was ist mediatisierte sexualisierte Gewalt?

„Wir definieren mediatisierte sexualisierte Gewalt als

1. Verletzungshandlungen, mit denen
2. gewaltausübende Personen absichtsvoll eigene Bedürfnisse
3. gegen die sexuelle Selbstbestimmung und/oder das Einvernehmen von Jugendlichen durchsetzen und
 1. digitale Medien Hilfsmittel (z. B. Anbahnung physischer Übergriffe per Chat) oder
 1. Umgebung (z. B. Tatort bei kursierenden intimen Bildern) der Handlungen sind.“

(Vobbe & Kärgel 2022, S. 11)



Sexualisierte Gewalt erleben betroffene Jugendliche on- wie offline

Die unterschiedlichen Formen mediatisierter sexualisierter Gewalt bewegen sich in einem fließenden Übergang zwischen on- und offline. Auch die Folgen und Belastungen infolge erlebter mediatisierter sexualisierter Gewalt erleben betroffene Jugendliche on- wie offline (Kärgel, Vobbe & Cylus 2023a).

Die nachfolgende Abbildung verortet Beispiele mediatisierter sexualisierter Gewalt zur Veranschaulichung im fließenden Übergang zwischen on- und offline.

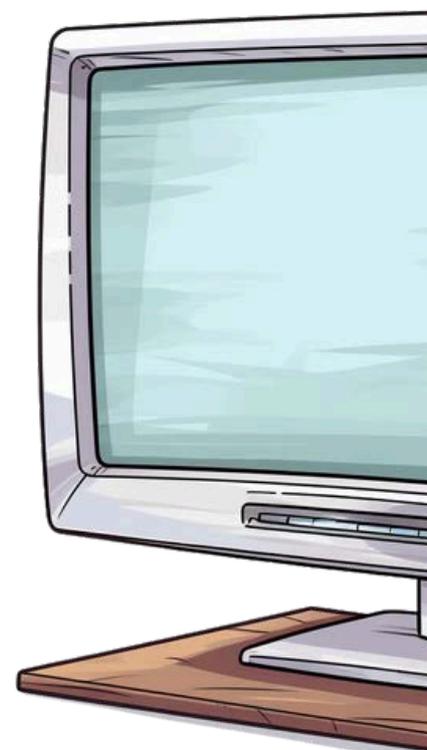




Wir sprechen von mediasierter sexualisierter Gewalt, wenn...

- Fotos oder Videos von Kindern und Jugendlichen sexualisiert kommentiert werden,
- Kinder und Jugendliche über digitale Medien in sexualisierte Gespräche verwickelt werden,
- Kinder und Jugendliche dazu aufgefordert werden, intime Fotos oder Videos (z.B. leicht bekleidet oder nackt) zu teilen,
- Kindern und Jugendlichen angedroht wird, intime Chats, Bilder oder Videos zu verbreiten,
- Kinder und Jugendliche dazu aufgefordert werden, sich dabei zu fotografieren oder (live) aufzunehmen, während sie sexuelle Handlungen an sich selbst und/oder Dritten vornehmen,
- digitale Medien genutzt werden, um sexualisierte Gewalt geheim zu halten – beispielsweise indem Betroffene überwacht oder kontrolliert werden,
- intime Fotos oder Videos, die Kinder und Jugendliche abbilden, konsumiert und/oder verbreitet werden,
- Kinder und Jugendliche mit Pornografie (links) und/oder Missbrauchsabbildungen konfrontiert werden oder aber diese gemeinsam mit ihnen konsumiert werden.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023a)





Wie wird mediatisierte sexualisierte Gewalt rechtlich bewertet ?

Deutschland

Die nachfolgenden Darstellungen orientieren sich an der im Mai 2023 geltenden Rechtslage. Da es jederzeit zu Gesetzesänderungen kommen kann, empfehlen wir, die geltende Rechtslage stets zu prüfen. Die aktuelle Strafgesetzgebung ist über die [Website des Bundesministeriums für Justiz](#) zugänglich

Die Verbreitung, der Erwerb und Besitz von sog. jugendpornografischen Inhalten (§ 184c StGB) sind ebenso wie der sexuelle Missbrauch von Jugendlichen (§ 182 StGB) in Deutschland strafbar.

Jugendpornografisch ist ein Inhalt, wenn er sexuelle Handlungen von, an oder vor einer vierzehn, aber noch nicht achtzehn Jahre alten Person; die Wiedergabe einer ganz oder teilweise unbedeckten vierzehn, aber noch nicht achtzehn Jahre alten Person in aufreizend geschlechtsbetonter Körperhaltung oder die sexuell aufreizende Wiedergabe der unbedeckten Genitalien oder des unbedeckten Gesäßes einer vierzehn, aber noch nicht achtzehn Jahre alten Person zeigt.

Damit ist nicht jedes gegen den Willen der Abgebildeten versendete Nacktbild jugendpornografisch.

Das unbefugte Verbreiten intimer Bild- und Videoaufnahmen ist nach § 201a Abs. 1 Nr. 4 StGB oder Abs. 3 strafbar. Ihr Erwerb und ihre Verbreitung sind seit 2020 nach § 184k StGB strafbar. Weitere rechtliche Grundlagen sind in einem [Impulspapier](#) des Projekts ByeDV nachzulesen.

Sämtliche Formen mediatisierter sexualisierter Gewalt verletzen u.a. das Recht von Jugendlichen auf Schutz vor allen Formen von Gewalt und das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung nachhaltig, da aufgrund existierender intimer Bilder, Videos oder Chats eine wiederkehrende Belastung der Betroffenen kaum ausgeschlossen werden kann. Mediatisierte sexualisierte Gewalt stellt somit ein Entwicklungsrisiko dar. Somit erfordern auch Formen mediatisierter sexualisierter Gewalt unterhalb der Strafbarkeitsgrenze die Aufmerksamkeit von Pädagog:innen.





Mediatisierte sexualisierte Gewalt ist in vielen Fällen strafbar.

Prävention sensibilisiert für ihre Anerkennung. Sie setzt die Haltung voraus, dass Gewaltausübende die Verantwortung für die Gewalt tragen und betroffene Jugendliche auch dann keine (Mit-)Schuld tragen, wenn sie intime Bilder oder Nachrichten verschickt haben.

Österreich

Mediatisierte sexualisierte Gewalt ist in vielen Fällen strafbar. Es besteht zugleich das Risiko, die Bedürfnisse Betroffener aus dem Blick zu verlieren, wenn die Gewalt vorrangig entlang ihrer Strafbarkeit bewertet wird. Wie schwerwiegend Gewalt erlebt wird, hängt weniger vom Strafmaß, als dem Erleben Betroffener ab.

Die mediatisierte sexualisierte Gewalt fällt in den Bereich des Strafrechts. Verschiedene Bestimmungen können je nach den spezifischen Umständen Anwendung finden, darunter:

Sexualstrafrecht: Handlungen wie sexuelle Belästigung, sexueller Missbrauch von Kindern, Vergewaltigung, Erwerb, Besitz und Verbreitung von kinderpornografischem Material werden gemäß den entsprechenden Bestimmungen des österreichischen Strafgesetzbuches (StGB) geahndet.

Verletzung der Intimsphäre: Das heimliche Aufnehmen oder Verbreiten von intimen Bildern oder Videos ohne Zustimmung der betroffenen Person kann als Verletzung der Intimsphäre betrachtet werden. Dies kann nach § 126b StGB strafbar sein.

Beleidigung und üble Nachrede: Wenn mediatisierte sexualisierte Gewalt mit Beleidigung, übler Nachrede oder Verleumdung einhergeht, können auch diese Straftatbestände relevant sein.

Datenschutz: Das unerlaubte Veröffentlichen von persönlichen Daten oder Bildern im Internet kann gegen die Bestimmungen des Datenschutzgesetzes verstoßen und rechtliche Konsequenzen haben



Wie gehen Gewaltausübende vor?

Gewaltausübende ziehen aus jugendlichen Mediennutzungsgewohnheiten insoweit einen Vorteil, als sie ihre Absichten und Motivationen weder offenlegen noch rechtfertigen müssen. Das Teilen von Foto- und Videoaufnahmen stellt unter Jugendlichen schließlich eine Praxis der (sexuellen) Identitätsfindung dar ([Döring 2019](#); [Matthiesen & Dekker 2016](#)). Die Unterscheidung zwischen einer grenzachtenden und einer sexualisiert grenzverletzenden Beziehungsgestaltung wird dadurch erschwert.

Wenn beispielsweise Nacktbilder in jugendlichen Peergruppen kursieren, könnte es sich um Fotos handeln, die zuvor einvernehmlich in einer Liebesbeziehung geteilt wurden. Es könnte aber auch sein, dass schon vorher Druck auf die Betroffenen ausgeübt wurde. Wenn Jugendliche online romantische oder sexuelle Beziehungen pflegen, kann es sein, dass das Gegenüber gleich alt ist und ähnliche Erwartungen hat. Es könnte aber auch sein, dass Gewaltausübende Betroffene manipulieren, indem sie sie hinsichtlich Alter, Geschlecht und/oder Motivation täuschen (sog. Cybergrooming). Das Ziel von Cybergrooming ist es, on- und/oder offline mediatisierte sexualisierte Gewalt vorzubereiten. Wenn Gewaltausübende auf eine Zögerlichkeit oder ein ‚Nein‘ enttäuscht reagieren oder andeuten, das Interesse am weiteren Kontakt verloren zu haben, wächst die Angst Betroffener vor einem Beziehungsverlust sowie das Gefühl, die Erwartungen des Gegenübers erfüllen zu müssen. Gewaltausübende nutzen die Scham- und Schuldgefühle von Betroffenen häufig aus, indem sie romantische Absichten vortäuschen oder aber androhen, intime Fotos zu veröffentlichen.

Zuvor haben sie Vertrauen aufgebaut und Betroffenen Aufmerksamkeit entgegengebracht. Manchmal verschenken sie digitale Endgeräte (z.B. Tablet, Drohne) als Zeichen ihrer vermeintlichen Wertschätzung. Zudem wird Jugendlichen suggeriert, dass eine konsensuelle Beteiligung an sexualisierter Interaktion auch bedeute, beispielsweise geäußerte Fantasien tatsächlich erfüllen zu müssen. Das Sprichwort „Wer A sagt, muss auch B sagen“ beschreibt treffend die Situation, in der sich Jugendliche an der Schwelle zwischen Grenzachtung und Grenzüberschreitung befinden.

Entscheidungsspielräume erscheinen plötzlich begrenzt. Betroffene fürchten, dass ihr Gegenüber ein ‚Nein‘ als inkonsequent und nicht authentisch wahrnehmen wird. Die Wahrnehmung, sich aktiv beteiligt zu haben, ist dabei meist schambesetzt. Gewaltausübende instrumentalisieren dies insoweit, als die Möglichkeit einer Veröffentlichung von beispielsweise Chatverläufen, die die scheinbar aktive Beteiligung der Betroffenen „belegen“, als Druckmittel eingesetzt wird ([Broome et al. 2018](#); [Whittle et al. 2014](#)). Eingebettet in heteronormative Geschlechterordnungen und hegemoniale Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit versprechen mobile Endgeräte und damit auch gemeinsame sexualisierte Aktivitäten, wie zum Beispiel der gemeinsame Konsum pornografischer Inhalte oder das Aufnehmen sexualisierter Fotos, eine soziale Aufwertung durch exklusive und teils bündische Zugehörigkeit.

Intime sowie verletzend Foto- und Videoaufnahmen oder gespeicherte Kommunikationsverläufe (z. B. Screenshots von Chatverläufen, E-Mails) führen ungeachtet dessen oftmals dazu, dass sexualisierte Gewalt fortgeführt und geheim gehalten wird. Betroffene fürchten oftmals die Veröffentlichung so sehr, dass sie die Situation als ausweglos wahrnehmen. In einigen Fällen erfüllt die Kommunikation über digitale Medien den ausschließlichen Zweck, Gewaltbetroffene einschließlich ausgesprochener Schweigegebote zu kontrollieren. Wenn junge Menschen romantische und sexuelle Beziehungen online knüpfen und/oder pflegen, erkennen sie die Grenze zwischen sexueller Selbstbestimmung und sexualisierter Gewalt ebenso wenig zweifelsfrei wie Angehörige und Fachkräfte. ([Vobbe & Kärgelel, 2022](#); [Kärgelel, Vobbe & Cylus 2023a](#))



Oft gehören Gewaltausübende zum sozialen Umfeld

Wer übt mediatisierte sexualisierte Gewalt aus?

Mediatisierte sexualisierte Gewalt wird von

- Erwachsenen und Jugendlichen,
- Männern* und Frauen*,
- Personen aus dem sozialen Umfeld (z.B. Familie, Freund:innen, Nachbar:innen, Mitschüler:innen, Sporttrainer:innen, Nachhilfelehrer:innen) und Fremdtäter:innen,
- offline geknüpften Kontakten und online geknüpften Kontakten verübt.

Oft gehören Gewaltausübende zum sozialen Umfeld von Betroffenen.

([Kärgel, Vobbe & Cylus 2023a](#))

Wie verbreitet ist mediatisierte sexualisierte Gewalt?

In nationalen wie internationalen Befragungen berichtet durchschnittlich ein Drittel der befragten jungen Menschen im Alter zwischen 12 und 27 Jahren, dass schon einmal gegen ihr Einverständnis intime Bilder oder Videos von ihnen verbreitet wurden ([Powell et al. 2022](#)). Etwa ein Viertel der Befragten gibt an, schon einmal intime Bilder oder Videos ohne das Einverständnis der Abgebildeten weitergeleitet zu haben ([Powell et al. 2022](#)). Gemäß Angaben von Europol ist der Konsum von Missbrauchsabbildungen während des 1. Lockdowns europaweit um 30% gestiegen ([Europol 2021](#)).

Während die polizeiliche Kriminalstatistik auf strafrechtliche Formen sowie das Helffeld beschränkt ist, bieten auch wissenschaftliche Befragungen von jungen Menschen und Erwachsenen lediglich eine Orientierung. Das Dunkelfeld ist mutmaßlich um ein Vielfaches größer Einrichtungen, die mit von sexualisierter Gewalt betroffenen Jugendlichen oder Jugendlichen mit sexualisiert grenzverletzendem Verhalten arbeiten, berichten, dass digitale Medien in nahezu allen Fällen eine Rolle spielen ([Kärgel, Vobbe & Cylus 2023a](#)).



Welche Folgen hat mediatisierte sexualisierte Gewalt für Betroffene?

Betroffene Jugendliche sind oftmals mehrfach belastet.

Wenn intime Aufnahmen im sozialen Umfeld von betroffenen Jugendlichen kursieren, sind sie häufig (weiteren) Schuldzuweisungen, Demütigungen und teils Ausgrenzung (sog. Victim Blaming) ausgesetzt. Diese sekundäre Viktimisierung belastet Betroffene und kann sie (re)traumatisieren. Das trifft insbesondere dann zu, wenn Fotos oder Videos wiederholt im Umlauf sind. Zudem handelt es sich jedes Mal um eine erneute Betroffenheit (sog. Reviktimisierung) von mediatisierter sexualisierter Gewalt.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023a)

Betroffene haben oft das Gefühl, von ihren Gewaltwiderfahrnissen überallhin verfolgt (wiedereingeholt) zu werden. Intime Bilder, Videos und Chats können auch nach Jahren und über Landesgrenzen hinweg veröffentlicht/verbreitet werden. Eine Veröffentlichung/ Verbreitung kann daher zu keinem Zeitpunkt zweifelsfrei ausgeschlossen werden. Zumal Gewaltausübende häufig Gerüchte über Betroffene streuen, wenn intime Bilder oder Videos kursieren.

Gleichfalls ist es möglich, dass erlebte Gewalt auch nach vielen Jahren ohne das Wissen und gegen den Willen von Betroffenen überraschend offengelegt, sprich aufgedeckt, wird. Jugendliche werden aber auch von ihren Gewaltwiderfahrnissen wiedereingeholt, wenn Gewaltausübende über digitale Medien Kontakt suchen.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023a)

Betroffene Jugendliche sind oftmals mehrfach belastet.

Wenn intime Aufnahmen im sozialen Umfeld von betroffenen Jugendlichen kursieren, sind sie häufig (weiteren) Schuldzuweisungen, Demütigungen und teils Ausgrenzung (sog. Victim Blaming) ausgesetzt. Diese sekundäre Viktimisierung belastet Betroffene und kann sie (re)traumatisieren. Das trifft insbesondere dann zu, wenn Fotos oder Videos wiederholt im Umlauf sind. Zudem handelt es sich jedes Mal um eine erneute Betroffenheit (sog. Reviktimisierung) von mediatisierter sexualisierter Gewalt.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023a)

Betroffene haben oft das Gefühl, von ihren Gewaltwiderfahrnissen überallhin verfolgt (wiedereingeholt) zu werden. Intime Bilder, Videos und Chats können auch nach Jahren und über Landesgrenzen hinweg veröffentlicht/verbreitet werden. Eine Veröffentlichung/ Verbreitung kann daher zu keinem Zeitpunkt zweifelsfrei ausgeschlossen werden. Zumal Gewaltausübende häufig Gerüchte über Betroffene streuen, wenn intime Bilder oder Videos kursieren.

Gleichfalls ist es möglich, dass erlebte Gewalt auch nach vielen Jahren ohne das Wissen und gegen den Willen von Betroffenen überraschend offengelegt, sprich aufgedeckt, wird. Jugendliche werden aber auch von ihren Gewaltwiderfahrnissen wiedereingeholt, wenn Gewaltausübende über digitale Medien Kontakt suchen.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023a)



Teil 2

Grundwissen zur Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt

Der Abschnitt „Grundwissen zur Prävention mediatisierte sexualisierte Gewalt“ informiert über die Grundprinzipien von Prävention:

- Was ist Prävention?
- Was sind Voraussetzungen der Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt?
- Was kennzeichnet eine präventive Haltung?

Prävention bedeutet sinngemäß Vorbeugung.

Sie zielt darauf ab,

- sexualisierte Gewalt zu verhindern (primär),
- junge Menschen, die von sexualisierten Grenzverletzungen gefährdet sind, diese bereits erlebt haben sowie ihr Umfeld zu befähigen, Grenzverletzungen zu erkennen und frühzeitig zu stoppen (sekundär),
- infolge von Kriseninterventionen, sexualisierter Gewalt aufzuarbeiten, Heilungsprozesse zu fördern, zukünftigen Schutz zu verbessern und das selbstbestimmte Leben Betroffener zu fördern (tertiär).

(Caplan 1964 in Anwendung auf sexualisierte Gewalt nach Vobbe & Kärigel 2022)

Prävention umfasst zusammengenommen vielfältige Maßnahmen, die darauf abzielen, mediatisierter sexualisierter Gewalt

- zuvorzukommen,
- sie abzuwehren,
- sie frühzeitig erkennen sowie stoppen zu können und
- es Betroffenen sowie ihrem Umfeld zu erleichtern, Hilfe zu bekommen.

Zwar wäre es wünschenswert, Gewalt vollständig zu verhindern, doch das ist leider unrealistisch. Es kann nie ausgeschlossen werden, dass Gewaltausübende Wege finden, sich über Schutzmechanismen - darunter Gesetze, den Widerstand junger Menschen und erwachsener Bezugspersonen - hinwegzusetzen (Kärigel, Vobbe & Cylus 2023b). Präventionsveranstaltungen zielen daher auf die Befähigung zur sexuellen Selbstbestimmung junger Menschen ab.



Was ist Prävention?

Vorformen von Prävention

Nimm von Fremden keine Süßigkeiten an.

Geh' nicht mit Fremden mit.

Wer hat Angst vorm Schwarzen Mann?

Fachlich fundierte Hauptlinien der Präventionsarbeit seit den frühen 80ern

Parteiliche Gewaltprävention

„Ich bin doch keine Zuckermaus.“
(Blattmann)

„Schön blöd.“ (Enders)

Emanzipatorische Sexualpädagogik

Aufgeklärte Kinder sind starke Kinder! (Petze)

Fachlich fundierte Präventionsbotschaften

Für Geschenke muss man nichts tun.

Es gibt gute und schlechte Geheimnisse.

Betroffene haben nie Schuld.

Betroffene haben immer einen Anspruch auf Hilfe.

Zielsetzung dieser Präventionsbotschaften ist ein Empowerment von (potenziell) Betroffenen.

Zur Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt finden sich – überraschenderweise – nun wieder überwiegend gefahrenorientierte und reglementierende Präventionsbotschaften: Am besten verschickst Du keine sexy Bilder von Dir. Du hast keine Garantie, dass die Aufnahmen nicht doch in falsche Hände geraten.“ In Online-Beziehungen sollte man sehr vorsichtig sein.“ Diese stehen in einem Gegensatz zu den Errungenschaften der zuvor dargestellten und auf die Stärkung von jungen Menschen zielenden Ansätze.



Was sind Voraussetzungen der Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt

Die Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt berücksichtigt, dass grundsätzlich von einer Betroffenheit der Adressat:innen von Prävention auszugehen ist (sekundärpräventiv). Die potenzielle Betroffenheit der Adressat:innen von Prävention wird berücksichtigt, indem Präventionsveranstaltungen grundsätzlich von mind. zwei Personen - soweit möglich unterschiedlichen Geschlechts - durchgeführt werden.

Prävention ist darüber hinaus geschlechter- und kultursensibel zu gestalten. Ebenso muss Prävention das Alter/den Entwicklungsstand der Adressat:innen berücksichtigen.

Die Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt berücksichtigt, dass

- Jugendsexualität in digitalen und über digitale Medien stattfindet.
- junge Menschen viele Ambivalenzen hinsichtlich ihrer medialen/digitalen Sexualität erleben.

Prävention findet daher u.a. im alltäglichen Austausch mit Jugendlichen, in Familien oder in Einrichtungen (z.B. Schule, Verein, Heim, jugendpsychiatrische Einrichtung) statt.

Eine präventive Haltung erkennt an und akzeptiert, dass mediatisierte sexualisierte Gewalt jeder:jedem widerfahren kann.

Eine präventive Haltung folgt der Überzeugung,

- dass gewaltbetroffene Jugendliche nie die Verantwortung für mediatisierte sexualisierte Gewalt tragen und
- dass sie einen Anspruch auf ein gewaltfreies Leben und auf Unterstützung haben.

Diese Prinzipien gelten unabhängig davon, wie sich Betroffene online verhalten oder inszenieren.

In dem Spannungsfeld zwischen Schutz und Befähigung zur Selbstbestimmung sind alle Bemühungen der Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt daran zu messen, dass sie Schuldgefühle bei potenziell Betroffenen nicht verstärken und keine Schuldumkehr – sogenanntes Victim Blaming – befördern.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023b)

Eine präventive Haltung achtet das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung in digitalen Medien.

Um von jungen Menschen als vertrauensvolle Ansprechperson wahrgenommen zu werden, bedarf es einer positiven Einstellung gegenüber digitalen Medien.

Auch wenn Sie sich persönlich mit Online-Dating, Sexting und dem Einstellen von Bildern über gefühlt ständig wechselnde Trend-Apps wenig begeistern können, brauchen Jugendliche das Gefühl, dass ihr Mediennutzungsverhalten ernst genommen und respektiert wird.

Zeigen Sie sich interessiert und gehen Sie vorurteilsfrei und offen für die Perspektiven junger Menschen ins Gespräch.



Was kennzeichnet eine präventive Haltung?

Andernfalls riskieren Sie, dass sich Jugendliche in ihrer Lebenslage/-realität und damit ihrer Selbstbestimmung nicht angenommen fühlen.

Gleichzeitig hemmt eine medienskeptische und/oder ablehnende Haltung junge Menschen häufig, sich Erwachsenen anzuvertrauen. Betroffene fühlen sich umso beschämter und (mit)schuldig.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023b)

Eine präventive Haltung verzichtet auf Medienverbote und Verhaltensimperative.

Der Ratschlag, „in Online-Beziehungen sollte man sehr vorsichtig sein“, mag auf den ersten Blick vernünftig klingen. Er birgt aber die Gefahr, Schuldgefühle oder eine Hilflosigkeit bei Betroffenen sowie ihren Freund:innen zu verstärken, da die Botschaft als Kritik am Medienhandeln respektive als Unterstellung einer Mitverantwortung an erlebter Gewalt aufgefasst werden kann. Erleben Jugendliche dagegen, dass ihre Sichtweisen auf digitale Medien, deren Sinn und Nutzen, ihre Gewohnheiten, aber auch Konflikte und Belastungen berücksichtigt werden, dass Nutzungsregeln begründet werden und mit wachsender Selbstverantwortung verhandelbar sind, steht dies im Gegensatz zur Willkür, die sexualisierte Gewalt charakterisiert.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023b)

Eine präventive Haltung ist kritisch gegenüber gewaltförderlichen Normen.

Die grundlegende Annahme einer positiven Bedeutung digitaler Medien für Jugendliche bedeutet nicht, jede Kritikfähigkeit über Bord zu werfen.

Prävention ist kritisch gegenüber gewaltförderlichen Normen, die durch Provider, Algorithmen, Werbung, Challenges, Influencer:innen oder die Peergroup begünstigt werden. Einseitigen, sexistischen Gruppennormen tritt Prävention entgegen. Sie benennt Abwertungen als Unrecht.

(Kärgel, Vobbe & Cylus 2023b)



Teil 3

Ziele der Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt

Der Abschnitt „Ziele der Prävention mediatisierte sexualisierte Gewalt“ skizziert die Ziele der Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt. Sie leiten sich aus den vorherigen Ausführungen zu den Grundsätzen von Prävention und den Maximen einer präventiven Haltung ab.

Ziel 1

Prävention beugt mediatisierter sexualisierter Gewalt insoweit vor, als sie darauf eingestellt ist, dass Gewalt trotz aller Bemühungen verübt wird und sich durch digitale Medien leicht anbahnen und fortsetzen lässt. Prävention beschränkt sich nicht darauf, sexualisierte Gewalt verhindern zu wollen.

Ziel 2

Prävention erleichtert es Betroffenen, Grenzverletzungen zu erkennen und offen zu legen.

Ziel 3

Prävention widerlegt – nicht zuletzt durch ihre präventive Haltung – Umdeutungsversuche mediatisierter sexualisierter Gewalt, wie „die:der Betroffene ist irgendwie selbst schuld, guck’ Dir doch mal die Bilder auf deren:dessen Profil an“, „war nur Spaß“ oder „war nicht so gemeint“.

Ziel 4

Prävention stärkt die sexuelle Selbstbestimmung junger Menschen

Ziel 5

Prävention ist parteilich mit (potenziell) Betroffenen. Sie entlastet Betroffene von der Vorstellung, die Verantwortung für die Gewalt zu tragen und erweitert ihre Handlungsspielräume ebenso wie die ihrer Freund:innen und Unterstützer:innen.

Ziel 6

Prävention sensibilisiert dafür, dass mediatisierte sexualisierte Gewalt schmerzhaft, beängstigend und beschämend ist, aber dass etwas dagegen unternommen werden kann.

([Kärgel, Vobbe & Cylus 2023b](#))



Teil 4

Methodisch-didaktische Impulse für Präventionsveranstaltungen

Der Abschnitt „Methodisch-didaktische Impulse für Präventionsveranstaltungen mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren“ hält eine Sammlung von Anregungen für die Konzeption von Präventionsveranstaltungen bereit:

- **Präventionsbotschaften und -bilder**
- **Themen / Inhalte**
- **Methoden**

Die Impulse sind das Ergebnis der gemeinsamen Zusammenarbeit von jungen Menschen – den Adressat:innen von Prävention – und Fachkräften im Rahmen von digi.now.

Bewusst beginnen wir die methodisch-didaktischen Impulse mit Präventionsbotschaften und -bildern. (Präventions-)Fachkräfte berichten häufig über das Gefühl, junge Menschen zu ihren Erfahrungen in und mit digitalen Medien im Allgemeinen und mediatisierter sexualisierter Gewalt im Speziellen nicht bzw. nur bedingt zu erreichen. Sie haben den Eindruck, dass sämtliche Versuche der Information und des Dialogs scheitern – und zwar an der Art und Weise wie sie als Fachkräfte/Erwachsene junge Menschen zu erreichen versuchen.

Im Rahmen von digi.now haben wir uns im Dialog mit jungen Menschen und Fachkräften der Frage angenommen, welche Botschaften und (sprachlichen) Bilder junge Menschen in der Präventionsarbeit erreichen. Zu einer allgemeingültigen und abgeschlossenen Antwort sind wir allerdings nicht gekommen. Dies begründet sich neben der kurzen Projektlaufzeit insbesondere darin, dass Botschaften und (sprachliche) Bilder von jungen Menschen teils sehr unterschiedlich aufgefasst wurden. Was als ansprechend erlebt wird und welche Botschaft(en) angenommen werden können, ist zu Teilen individuell.

Gleichzeitig tauschten wir uns mit im deutschsprachigen Raum lebenden jungen Menschen aus. Präventionsbotschaften und (sprachliche) Bilder sind jedoch kultursensibel anzupassen. Die nachfolgenden Darstellungen skizzieren den kleinsten gemeinsamen Nenner. Es handelt sich um Präventionsbotschaften und -bilder, die weniger hinsichtlich ihres exakten Wortlauts, als vielmehr hinsichtlich ihres Aussagegehalts als ansprechend und wirksam bewertet wurden.

Sie verstehen sich somit als Anregung

a) dafür, wie eine präventive Haltung im Kontakt mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren authentisch eingenommen / gelebt werden kann.

b) dafür, wie Dialog und Interaktion in Präventionsveranstaltungen in seiner grundlegenden Ausrichtung gelingen kann.

c) für die Themenvielfalt, die im Rahmen von Präventionsveranstaltungen Raum für Reflexion und Austausch braucht.



In digi.now erarbeitete Präventionsbotschaften und -bilder

Zu Beginn präsentieren wir Präventionsbotschaften, die junge Menschen – die Adressat:innen von Prävention – gemeinsam mit Fachkräften im Rahmen von digi.now erarbeitet haben. Es handelt sich dabei um Präventionsbotschaften, die auf der Grundlage bestehender Präventionsbotschaften im deutschsprachigen Raum weiterentwickelt wurden. Wir erweitern den Pool an Präventionsbotschaften und -bildern durch eine Sammlung recherchierter Präventionsmaterialien, die von jungen Menschen und Fachkräften in digi.now als best practices bewertet wurden und sich somit für eine Weiterentwicklung anbieten.

Sex(ing) ist nicht das Problem, sondern wenn jemand dein Vertrauen missbraucht.“

Mit dieser Botschaft wird

- a) die alleinige Verantwortung für mediatisierte sexualisierte Gewalt den Gewaltausübenden zugeschrieben,
- b) das Mediennutzungsverhalten Jugendlicher – darunter Sexting – akzeptiert,
- c) Betroffenen insoweit Solidarität entgegengebracht, als unterschwellig auf selbstverständliche Belastungen verwiesen wird,
- d) der Situation Betroffener empathisch begegnet, da viele der erlebte Vertrauens- und Beziehungsverlust am meisten belastet.

„Worauf stehst du eigentlich? Redet darüber, worauf ihr steht und worauf nicht.“

Mit dieser Botschaft wird

- a) darauf hingewiesen, dass Sex(ualität) on- wie offline voraussetzt, dass beide es wollen / Freude daran haben und dass dies
- b) lediglich durch das gemeinsame Gespräch herausgefunden werden kann. Unterschwellig wird Sex(ualität) enttabuisiert, indem junge Menschen ermutigt werden, sich über ihre sexuellen Bedürfnisse, Wünsche, Unsicherheiten auszutauschen. Gleichzeitig vermittelt die Botschaft, dass es absolut okay ist, etwas nicht zu wollen.



In digi.now erarbeitete Präventionsbotschaften und -bilder

„Vertrauen ist, wenn du das Gefühl hast, offen sagen zu können, worauf du (nicht) stehst.“

Die Frage nach den eigenen Grenzen per se und dem Wahren der eigenen Grenzen ist für junge Menschen herausfordernd. Dies gilt auch und insbesondere hinsichtlich Sex(ualität) in und über digitale Medien sowie romantisch-intimer Beziehungsgestaltung über digitale Medien. Die Frage nach Vertrauen spielt dabei eine maßgebende Rolle. Deshalb thematisiert diese Präventionsbotschaft die Frage danach, was Vertrauen ist/woran man merkt, dass man Vertrauen kann in einer Weise, die die Autonomie und sexuelle Selbstbestimmung junger Menschen achtet und die auf allgemeingültige Richtlinien/Hinweise verzichtet. Sie lädt junge Menschen gleichzeitig dazu ein, das betreffende Beziehungsverhältnis (kritisch) zu reflektieren.

„Deine Grenzen sind so unique wie du.“

„Deine Grenze gilt, auch wenn du nicht immer weißt, was du willst/sollst.“

„Nur weil es andere okay/normal finden, muss es nicht für dich okay/normal sein.“

Diese drei Botschaften befähigen junge Menschen insoweit und bieten ihnen insoweit Orientierung, als sie darauf verweisen, dass Grenzen individuell/persönlich sind und niemals durch Perspektiven, Wahrnehmungen und Erzählungen der Peergruppe und/oder (Dating-)Partner:in verschoben werden sollten.

„Nein zu sagen ist ein Zeichen für Offenheit und Vertrauen.“

Diese Botschaft bietet jungen Menschen hinsichtlich der Themen Grenzen und Vertrauen ebenfalls Orientierung. Sie ermöglicht es, mit jungen Menschen in den Austausch dazu zu gehen, dass eine mangelnde Akzeptanz eines Neins (z.B. Kontaktabbruch, beleidigt sein, beleidigt werden, Gefühle / Vertrauen infrage stellen) ein Hinweis auf emotionale Erpressung und/oder den Versuch einer Grenzverschiebung/-überschreitung darstellen können.

"Nudes im Netz? Lass uns darüber reden."

Diese Botschaft bemüht sich um die Enttabuisierung und Entstigmatisierung von Betroffenheit und verweist auf den Anspruch auf Hilfen.



Präventionsbotschaften und –bilder best practices

Kernbotschaften

Betroffene tragen keine (Mit-)Schuld

Umsetzungsbeispiel(e)



Rat der deutschsprachigen Jugend 2023

Ich war mir bei dir so sicher, doch du hast mich ausgenutzt“.
(Rat der deutschsprachigen Jugend 2023)



Rat der deutschsprachigen Jugend 2023

Präventionsbotschaften und –bilder best practices

Kernbotschaften

Betroffene tragen keine (Mit-)Schuld

**Mediatisierte sexualisierte Gewalt ist
beschämend und belastet**

Begründung

Gelungen sind die präsentierten Beispiele der Kampagne des Rats der deutschsprachigen Jugend, weil sie

- auf die Verantwortung der Gewaltausübenden verweisen,
- Betroffene insoweit entlasten, als sie darauf verzichten, das Teilen intimer Bilder, Videos und/oder Nachrichten zu kritisieren,
- junge Menschen wie Betroffene darin bestärken, dass Sexting – also der Austausch intimer Bilder, Videos und Nachrichten – unter der Voraussetzung des Einvernehmens absolut in Ordnung ist,
- dafür sensibilisieren, dass mediatisierte sexualisierte Gewalt auch durch das soziale Umfeld (z.B. Partner:in, Peergruppe) verübt wird.

5 Handy-Missbrauch

„Meine Freundin haben sie mal mit dem Handy im Klo gefilmt. Das war echt mies!“
ES IST STRAFBAR! (1), eine Person heimlich oder gegen ihren Willen in einer Wohnung oder einem anderen geschützten Raum aufzunehmen, wenn dadurch ihre Intimsphäre verletzt wird.
(§ 201a Abs.1 StGB)

„Unsere Sexfotos machen jetzt die Runde, voll peinlich! Die waren doch nur für uns!“
Das Weiterschicken und Veröffentlichen solcher intimer Aufnahmen **IST VERBOTEN!** Selbst wenn die Aufnahmen einvernehmlich gemacht wurden, so ist das Weiterversenden ohne Einwilligung der abgebildeten Person **STRAFBAR!**

„Die haben ihn gezwungen, die Hose ausziehen, ihn angegrapscht und dabei gefilmt ...“
Hierbei steht nicht nur der sexuelle Übergriff unter Strafe – auch die Weitergabe dieser Bilder ist **STRAFBAR!**
(§ 131 Abs.1 Nr. 3 StGB)

Tipp
Mehr dazu unter:
WWW.HANDYSEKTOR.DE



„Sex. Wo hört der Spaß auf?“ des PETZE-Instituts für
Gewaltprävention



Präventionsbotschaften und –bilder best practices

Kernbotschaften

Mediatisierte sexualisierte Gewalt ist beschämend und belastet.

Betroffene haben zu jeder Zeit Anspruch auf Hilfen.

Begründung

Gelungen ist das best practice Beispiel, da es sich durch den Verweis auf das Unrecht und die unangenehmen mit Betroffenen solidarisiert. Gleichzeitig wird für die strafrechtliche Relevanz sensibilisiert, wodurch eine täter:innenpräventive Wirkung erzielt wird.

Umsetzungsbeispiel(e)

„Du hast Nudes zugeschickt bekommen, die du nicht haben willst? Lass dir helfen. Es gibt zahlreiche Angebote, die dir helfen, wenn beim Sexting etwas nicht so gelaufen ist, wie du es dir wünschst.“
([Safer Sexting 2023](#))

Begründung

Gelungen ist dieses Beispiel, weil es die Betroffenheit von mediatisierter sexualisierter entstigmatisiert, indem die Tatsache, dass es zu einer Betroffenheit kommen kann unaufgeregt akzeptiert wird und uneingeschränkt Unterstützungs- und Hilfeangebote unterbreitet werden.



Themen / Inhalte

Kernbotschaften

Mediatisierte sexualisierte Gewalt ist beschämend und belastet.

Betroffene haben zu jeder Zeit Anspruch auf Hilfen.

Begründung

Gelungen ist das best practice Beispiel, da es sich durch den Verweis auf das Unrecht und die unangenehmen mit Betroffenen solidarisiert. Gleichzeitig wird für die strafrechtliche Relevanz sensibilisiert, wodurch eine täter:innenpräventive Wirkung erzielt wird.

Umsetzungsbeispiel(e)

„Du hast Nudes zugeschickt bekommen, die du nicht haben willst? Lass dir helfen. Es gibt zahlreiche Angebote, die dir helfen, wenn beim Sexting etwas nicht so gelaufen ist, wie du es dir wünschst.“
([Safer Sexting 2023](#))

Begründung

Gelungen ist dieses Beispiel, weil es die Betroffenheit von mediatisierter sexualisierter entstigmatisiert, indem die Tatsache, dass es zu einer Betroffenheit kommen kann unaufgeregt akzeptiert wird und uneingeschränkt Unterstützungs- und Hilfeangebote unterbreitet werden.



Themen / Inhalte

Im Folgenden skizzieren wir Themenfelder, die in Präventionsveranstaltungen mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren bearbeitet werden sollten. Sie leiten sich aus den Diskussionen zwischen jungen Menschen und Fachkräften in digi.now ab. Teils zeichnen sie sich bereits in den zuvor erörterten Präventionsbotschaften sowie in den Zielen von Prävention ab. Die Themenfelder verstehen sich modular. Ihre Reihenfolge entspricht unserer didaktischen Empfehlung. Impulse zur methodischen Umsetzungen folgen in der anschließenden Methodensammlung

Digitale Medien und Gefühle

Präventionsveranstaltungen für junge Menschen zwischen 15 und 27 Jahren zu mediatisierter sexualisierter Gewalt setzen sich mit den Gefühlen auseinander, die das Nutzen und Nicht-Nutzen digitaler Medien auslösen.

Dieserart werden digitale Medien als omnipräsenter Bestandteil des alltäglichen Lebens junger Menschen akzeptiert. Gleichzeitig wird der Raum für Austausch und Kontroversen – auf Augenhöhe – geöffnet. Fachkräfte erhalten Einblick in das Tun, Denken und Fühlen junger Menschen.

Dabei werden junge Menschen angeregt, darüber zu reflektieren, welche Rolle digitale Medien für sie persönlich spielen und wie sie zu digitalen Medien stehen.

Wichtig ist es, dass Sie als Fachkraft vorurteils- und wertfrei ins Gespräch gehen.

Dies ist Voraussetzung für einen offenen und vertrauensvollen Austausch.

Die Auseinandersetzung mit digitalen Medien und Gefühlen umfasst somit

- ein Resümee und eine Reflexion der eigenen Mediennutzung einschließlich der mit ihr verbundenen Gefühle.
- die Auseinandersetzung mit gemischten Gefühlen (Ambivalenzen) und Unsicherheiten.
- die Auseinandersetzung mit dem Erkennen von positiven und negativen Gefühlen.
- eine Reflexion des möglichen Umgangs mit unsicheren, ambivalenten, negativen Gefühlen.
- eine erste Reflexion eigener Grenzen und/oder roter Linien.



Themen / Inhalte

Digitale Medien und intime Beziehungen

Junge Menschen knüpfen und pflegen Freundschaften sowie romantische und sexuelle Beziehungen on- wie offline.

Es ist nicht unüblich, dass Jugendliche Onlinebeziehungen und -freundschaften über mehrere Monate und Jahre hinweg pflegen. Sie erleben Online-Beziehungen und Online-Kommunikation als genauso vertrauensvoll und intim wie Offline-Beziehungen und Offline-Kommunikation. Dabei gehört Sexting – der einvernehmliche Austausch intimer Bilder, Videos und Nachrichten – zum Suchen und Führen romantischer und/oder sexueller Partnerschaften selbstverständlich dazu.

Das Suchen und Führen bzw. Pflegen von Freundschaften und Partnerschaften ist on- wie offline sowohl mit Sex(ualität) als auch vielen unterschiedlichen (gemischten) Gefühlen verbunden. Die Frage nach den eigenen Grenzen und ihrer Wahrung wird zunehmend bedeutsam. Daher müssen Präventionsveranstaltungen den Raum bieten, um mit jungen Menschen über intime Beziehungen zu sprechen, die sie über digitale Medien führen und/oder über digitale Medien suchen und pflegen.

Die Auseinandersetzung mit digitalen Medien und intimen Beziehungen umfasst

- die Auseinandersetzung mit der Frage nach eigenen Vorstellungen von guten intimen Beziehungen.
- die Auseinandersetzung mit der Frage nach eigenen Bedürfnissen in guten intimen Beziehungen.
- die Befähigung junger Menschen, sich in intimen Beziehungen on- wie offline darüber auszutauschen, was man (weniger) gut findet, was man gerne ausprobieren möchte oder (noch) nicht ausprobieren möchte.
- die Auseinandersetzung mit Möglichkeiten und Wegen ‚Nein‘ und/oder ‚Stopp‘ zu sagen – auch/obwohl man zuvor möglicherweise ‚Ja‘ sagte.
- eine Reflexion des möglichen Umgangs mit unsicheren, ambivalenten, negativen Gefühlen in intimen Beziehungen.
- die Auseinandersetzung mit dem Erkennen positiver und negativer Gefühle in intimen Beziehungen.
- die Frage nach Vertrauen – was versteht man persönlich unter Vertrauen? Woran erkennt man ein wechselseitig vertrauensvolles Verhältnis? Was kennzeichnet Vertrauen / eine vertrauensvolle Beziehung?
- die Frage nach dem Umgang mit kleinen Zweifeln an der Vertrauenswürdigkeit des Gegenübers.



Themen / Inhalte

Digitale Medien und sexualisierte Gewalt

Präventionsveranstaltungen für junge Menschen zwischen 15 und 27 Jahren zu mediatisierter sexualisierter Gewalt informieren über und sensibilisieren für mediatisierte sexualisierte Gewalt.

Dies umfasst

- das Vermitteln von Grundwissen zu mediatisierter sexualisierter Gewalt:

1. Definition / Gewaltformen
2. Gewaltdynamik
3. Rolle des sozialen Umfelds
4. Rolle von Institutionen

- das Aufklären über Täter:innen und ihre Strategien.
- Informationen über die Strafbarkeit sexualisiert grenzverletzenden Verhaltens.
- Handlungsstrategien und –optionen bei Betroffenheit oder im Falle des Verdachts/Wissens um die Betroffenheit von Freunden/Bekanntem

1. Strategien zum Umgang mit dem Erhalt unerwünschter intimer Bilder, Videos, Nachrichten
2. Strategien zum Umgang mit der Aufforderung, intime Bilder, Videos, Nachrichten zu schicken
3. Strategien zum Umgang mit sexistischen und/oder sexualisierenden Kommentaren / Anmachen
4. Technische und rechtliche Handlungsmöglichkeiten

- Informationen über Hilfe- und Unterstützungsangebote einschließlich Anlaufstellen/Ansprechpersonen.





Methoden

Um die skizzierten Themenfelder zur Prävention mediatisierter sexualisierter Gewalt mit jungen Menschen zwischen 15 und 27 Jahren unter Berücksichtigung der skizzierten Präventionsbotschaften zu bearbeiten, braucht es neben einer präventiven Haltung einen Pool an unterschiedlichen Methoden. Im Folgenden führen wir Beispiele für unseres Erachtens geeignete Methoden an. Einige dieser Methoden haben wir in digi.now erprobt. Andere Methoden wurden uns als best practices von den an digi.now teilnehmenden Fachkräften empfohlen. Die nachfolgenden Methoden stellen eine unvollständige Sammlung dar, die nach eigenem Ermessen erweitert werden kann. Ebenso können die skizzierten Methoden bedarfsabhängig angepasst werden. Auch die Zuordnung der Methoden zu den Themen / Inhalten von Prävention ist exemplarisch. Einige Methoden können bei entsprechender Anpassung auch für weitere Themen / Inhalte verwendet werden. An einigen Stellen verlinken wir auf ausführlichere Beschreibungen/Anleitungen und/oder weitere Materialien.

Methoden für den Themenkomplex „Digitale Medien und Gefühlen“

Mediennutzungsskala

Die „Mediennutzungsskala“ ist ein Positionierungsspiel, das die Diskussion zu den Fragen wie nutze ich digitale Medien und welche Gefühle lösen digitale Medien / mein Mediennutzungsverhalten in mir aus anregt. Um die Methode durchzuführen, wird bspw. mittels Kreppband eine Mediennutzungsskala markiert, die von „nie“ bis „mehrmals täglich“ reicht. Das Koordinatensystem wird ergänzt um eine Markierung negativer und positiver Gefühle.

Den Teilnehmenden werden darum gebeten, sich für verschiedene Apps und Medienaktivitäten entsprechend ihrer persönlichen Nutzung zu positionieren.

Es folgt eine gemeinsame Diskussion.

Die Übung empfiehlt sich als Einstieg, um für die emotionale Aufladung digitaler Medien(nutzung) im Allgemeinen zu sensibilisieren.



Methoden

Körperumriss

Die Übung „Körperumriss“ sensibilisiert ebenfalls für Gefühle, die das Nutzen digitaler Medien auslöst. Gleichzeitig vergegenwärtigt sie die Bedeutung, die digitale Medien im persönlichen Alltag / Leben spielen.

Zur Durchführung der Übung wird den Teilnehmenden jeweils ein Körperumriss ausgehändigt. Alternativ werden die Teilnehmenden darum gebeten, einen Körperumriss auf Flipchartpapier o.Ä. zu zeichnen. Die Teilnehmenden erhalten anschließend Zeit, um entlang des Körperumrisses festzuhalten, wie sie digitale Medien nutzen, welche Gefühle das jeweilige Nutzungsverhalten auslöst und wo im Körper sie diese Gefühle verorten würden.

Der Körperumriss verbleibt einschließlich der persönlichen Einsichten privat. Geteilt wird lediglich freiwillig in der anschließenden Plenardiskussion: Zu welchen Beobachtungen seid ihr gekommen? Wofür nutzt ihr digitale Medien am meisten? Überwiegen eher positive oder negative Gefühle? Welche Gefühle verbindet ihr mit eurer Mediennutzung? Was nehmt ihr euch mit? Veränderungswünsche? Überraschungen? ...

Videos / Dokumentationen

Um junge Menschen zu einer kritischen Reflexion von der Profitorientierung von Influencer:innen und App-Anbieter:innen einschließlich daraus erwachsender und dominierender Schönheitsideale und Rollenbilder zu befähigen, eignet sich der Einsatz von Videos, Filmen und Dokumentationen wie beispielsweise die Dokumentation „Das Dilemma mit den sozialen Medien“.



Methoden

Fotos bewerten - mal anders

Die Übung „Fotos bewerten mal anders“ setzt an der Schnittstelle zwischen Mediennutzungspraktiken, Gefühlen, Beziehungsgestaltung und dem Übergang zur Grenzüberschreitung an. Ziel der Übung ist es, das Posten/Teilen von Fotos und Videos in einen Zusammenhang zum Kommentieren veröffentlichter Beiträge zu bringen. Dabei soll es darum gehen, darüber zu reflektieren, welche Bedürfnisse hinter dem Posten/Teilen stehen und inwieweit öffentliche Kommentierungen (un)passend sind.

Mit der Gruppe werden nacheinander (zuvor ausgewählte) Fotos prominenter Selbstdarstellungen in sozialen Netzwerken gezogen. Die Teilnehmenden werden zunächst angeregt, die Perspektive der abgebildeten Person zu übernehmen. Handlungsleitend sind u.a. folgende Fragen: Wie möchte die abgebildete Person gesehen werden? Was glaubt ihr, welche Kommentare sich die abgebildete Person wünscht? Was glaubt ihr, welche Kommentare sich die Person nicht wünscht? Die Kommentare sind nun losgelöster Gegenstand der Auseinandersetzung. Es erfolgt also ein Perspektivwechsel, der die Praxis des Kommentierens in den Blick nimmt: Wie findet ihr den Kommentar? Wem kann man einen solchen Kommentar schreiben? Wann wäre er eher unpassend? Was könnten andere denken, wenn sie so einen Kommentar lesen? Wie geht es einer Person, die so einen Kommentar erhält?

Näheres zu dieser Übung finden Sie in dem Kapitel „Kinder und Jugendliche im Umgang mit digitalen Medien und mediatisierter sexualisierter Gewalt präventiv stärken“ der Monografie „Sexualisierte Gewalt und digitale Medien. Reflexive Handlungsempfehlungen für die Fachpraxis“.



Methoden

Methoden für den Themenkomplex „Digitale Medien und intime Beziehungen“

Fallbeispiele / Chatverläufe

Um mit jungen Menschen zu ihren Gefühlen, Fragen und Unsicherheiten in intimen Beziehungen einschließlich der Herausforderungen, eigene Grenzen zu erkennen und zu kommunizieren, zu arbeiten, bietet sich die Arbeit mit Fallbeispielen und Chatverläufen an.

Nachfolgend verlinken wir Fallbeispiele und Chatverläufe, die sich in der Arbeit mit jungen Menschen bewährt haben:

[Mediatisierte sexualisierte Gewalt erkennen: A Rendelle & Dior | SpringerLink](#)

[Warum ist es eigentlich so schwer? Capo und Kapri](#)

Einvernehmen – so einfach wie eine Tasse Tee

Das Video [Beidseitiges Einverständnis - so einfach wie Tee - YouTube](#) von Blue Seat Studios eignet sich, um mit jungen Menschen zu der Frage nach Einvernehmen, Grenzen wahren und Vertrauen in intimen Beziehungen ins Gespräch zu kommen. Es lässt sich auf vielfältige Formen mediatisierter sexualisierter Gewalt, bspw. das Einfordern sog. Nudes (Nacktbilder) übertragen. Gelingen ist das Video nicht zuletzt, da es täter:innenpräventiv wie sekundär- und tertiärpräventiv wirkt.



Methoden

Warum ist es manchmal so schwer ...?



Diese interaktive Reflexion mit Jugendlichen setzt bei (mit Mediennutzung verbundenen) Ambivalenzen junger Menschen an. Sie verkürzt Prävention nicht auf die Empfehlung, keine Fotos von sich zu verschicken. Sie legt den Fokus auf die Schwierigkeit, die eigenen Grenzen (er)kennen zu lernen und herauszufinden, ob wir dasselbe wollen wie andere, wie wir eigentlich entscheiden, dass wir jemandem vertrauen wollen, wie wir uns fühlen, wenn wir unsicher sind und unter welchen Umständen es uns schwerfällt, unsere eigenen Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse gegen die Erwartungen anderer durchzusetzen. Dabei wird das eigene Handeln ebenso in den Blick genommen wie das Handeln Dritter. Zentral ist eine Sammlung von Fragen, die bei den Problemlagen junger Menschen ansetzt. Es können aus der Gruppe anonym weitere Fragen gesammelt werden.

Beispielhafte Fragen sowie weitere Informationen zu dieser Übung finden Sie in dem Kapitel „Kinder und Jugendliche im Umgang mit digitalen Medien und mediatisierter sexualisierter Gewalt präventiv stärken“ der Monografie „Sexualisierte Gewalt und digitale Medien. Reflexive Handlungsempfehlungen für die Fachpraxis“.



Methoden

Methoden für den Themenkomplex „Digitale Medien und sexualisierter Gewalt“

Cybergewaltskala

Die „Cybergewaltskala“ ist ein Positionierungsspiel, das die Diskussion zu den Fragen was ist (Cyber)Gewalt und wo fängt mediatisierte sexualisierte Gewalt anregt. Gleichzeitig werden die Teilnehmenden dafür sensibilisiert, dass es vielfältige Formen mediatisierter sexualisierter Gewalt gibt.

Um die Methode durchzuführen, wird bspw. mittels Kreppband eine Gewaltskala markiert, die von „keine Gewalt“ bis „schwere Gewalt“ reicht. Bedarfsabhängig kann ergänzend ein Koordinatensystem markiert werden, das die Strafbarkeit erfragt. Den Teilnehmenden werden verschiedene Beispielszenarien vorgelesen und darum gebeten, sich entsprechend ihrer persönlichen Einschätzung auf der Gewalt- und Strafbarkeitsskala zu positionieren.

Es folgt eine gemeinsame Diskussion.

Die Übung empfiehlt sich als Einstieg. Es sollten anschließend Informationen über mediatisierte sexualisierte Gewalt einschließlich ihrer Strafbarkeit vermittelt werden.

Filme/Videos

Um mit jungen Menschen über die Formen mediatisierter sexualisierter Gewalt einschließlich ihrer Dynamiken (z.B. Rolle der Peergruppe/Institution) und Folgen für Betroffene ins Gespräch zu kommen bieten sich Diskussionen auf der Grundlage von Präventionsfilmen und –videos an.

Nachfolgend verlinken wir deutsch- und englischsprachige Präventionsfilme und –videos:

[Nudes. Nackt im Netz](#)

[Homevideo](#)

[Upload](#)

[KurzvideoSammlung von Webwise](#)



Methoden

Chatverläufe / Fallbeispiele

Neben Filmen und Videos eignet sich auch die Arbeit mit Fallbeispielen sowie beispielhaften Chatverläufen, um mit jungen Menschen über die Formen mediatisierter sexualisierter Gewalt einschließlich ihrer Dynamiken und Folgen für Betroffene ins Gespräch zu kommen. Fallbeispiele und Chatverläufe eignen sich abhängig ihrer Gestaltung auch, um für Täter:innenstrategien zu sensibilisieren und über das Wahre und Kommunizieren von Grenzen in intimen Beziehungen sowie die Frage nach Vertrauen zu sprechen.

Nachfolgend verlinken wir Fallbeispiele und Chatverläufe, die sich in der Arbeit mit jungen Menschen bewährt haben:

[Mediatisierte sexualisierte Gewalt erkennen: A Rendelle & Dior | SpringerLink](#)

[Warum ist es eigentlich so schwer? Capo und Kapri](#)

Präventionsbotschaften/ -bilder diskutieren

Es kann sich anbieten, mit jungen Menschen exemplarische Präventionsbotschaften zu diskutieren, um sie durch den gemeinsamen Austausch zu hilfreichen und weniger hilfreichen Präventionsbotschaften dafür zu sensibilisieren, was sie persönlich brauchen / sich wünschen, um sich befähigt zu fühlen, eigene Grenzen zu erkennen und zu kommunizieren und sich Hilfe im Falle von als negativ erlebten Erfahrungen und/oder Gewalterfahrungen zu suchen. Beispielhaft verlinken wir das Übungsformat in jener Form, in der wir es in digi.now durchgeführt haben:

[Präventionsbotschaften diskutieren](#)

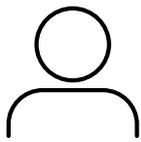
Selbstverständlich eignen sich ebenso die unter „Präventionsbotschaften und -bilder“ angeführten Botschaften zur Durchführung dieser Übung. Ebenso kann die Übung auf der Grundlage von Bildmaterial durchgeführt werden. Dies ermöglicht den Teilnehmenden einen assoziativen Zugang, der sich auch für einen Austausch zu (stereotypen) Vorstellungen und/oder Opfermythen eignet.



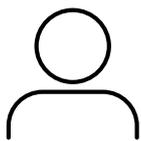
Methoden

Rollenspiel - Beratungsgespräch

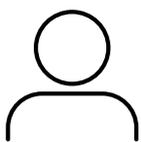
Personen/Charakter



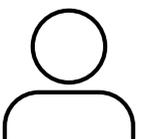
Person Idealist:in: Du generierst und spielst mit Handlungsmöglichkeiten ohne dir Gedanken über deren Realisierbarkeit zu machen – „Alles ist erlaubt!“. Du orientierst dich an der Zukunft und Potenzialen bzw. Möglichkeiten. Du bist eventuell naiv, nicht gut informiert und siehst alles sehr positiv.



Person Realist:in: Du orientierst dich an der aktuellen Situation und suchst pragmatische Handlungsmöglichkeiten. Du überlegst dir, welche Dinge zu tun sind, welche Ressourcen schon verfügbar sind und welche Hilfsmittel noch zu beschaffen sind. Du bist nicht sehr einfühlsam, möchtest schnell eine Lösung finden, und hast wenig Zeit.



Person Kritiker:in: Du überlegst dir Stärken und Schwächen von Handlungsmöglichkeiten. Du versuchst Aspekte zu identifizieren, an die noch nicht gedacht wurde und fragst dich, was noch verbessert werden könnte. Du bist nicht verständnisvoll für die Situation, denn sie hätte deiner Meinung nach verhindert werden können.



Person Beobachter:in: Du verfolgst das Beratungsgespräch aufmerksam und nutzt die Gelegenheit im weiteren Verlauf des Gesprächs in eine der Rollen einzugreifen. Dies geschieht durch einen Platztausch mit der ausgesuchten Rolle

Bei dieser Methode versetzt sich eine Einzelperson in die Betroffene, und andere Gruppenmitglieder gemeinsam oder nacheinander in eine von drei Rollen (plus Beobachter:in), um verschiedene Perspektiven und Handlungsmöglichkeiten durchzuspielen, zu erfüllen und zu erarbeiten.

Vorschlag Fallbeispiel: Das Nacktfoto einer Schülerin (die Betroffene) kursiert in ihrer Schule. Aufgrund eines Körpermerkmals wurde sie identifiziert und ist daher verzweifelt, möchte eigentlich nicht darüber reden, und zieht sich zurück. Du bist Pädagog:in in ihrer Schule und wirst auf das Problem aufmerksam.

Fragen: Was würdest du tun? Was würdest du ihr raten? Wie kannst du sie abholen? Welche Art(en) von Gewalt kommt/kommen hier vor?

Person Idealist:in: Du generierst und spielst mit Handlungsmöglichkeiten ohne dir Gedanken über deren Realisierbarkeit zu machen – „Alles ist erlaubt!“. Du orientierst dich an der Zukunft und Potenzialen bzw. Möglichkeiten. Du bist eventuell naiv, nicht gut informiert und siehst alles sehr positiv.

Methoden

Opfermythen im Check



Opfermythen, Victim-Blaming aber auch Bagatellisierungen bestimmen die Perspektiven junger Menschen auf Gewalt mit. Unseres Erachtens spiegelt sich der pädagogische Bias, dass Jugendliche vor den Risiken digitaler Medien achtgeben sollen, in jugendlichen Interpretationen von Glaubenssätzen wider, dass Betroffene „dumm sind, wenn sie den Falschen vertrauen“, „sich nicht wundern brauchen, dass sie belästigt werden, wenn sie sexy Bilder von sich posten“ Übergriffe bedingt. Paradoxerweise schilderten uns Jugendliche, dass in ihrer Peergroup Normen und Vorstellungen von Beziehungen gelten, durch die sie sich bisweilen gezwungen sehen, Nacktfotos von sich zu verschicken. Die Unfreiwilligkeit verstärkt Ambivalenzen, die durch Opfermythen anschließend bestätigt werden und eine Aufdeckung hemmen. Eine Beschäftigung mit Opfermythen kann demgegenüber ein Mittel sein, um Aufdeckung zu erleichtern und die Solidarität mit Gewaltbetroffenen zu stärken.

Wie im gemeinsamen Dialog mit jungen Menschen derlei Opfermythen auf den Prüfstand gestellt werden können, ist in dem Kapitel „Kinder und Jugendliche im Umgang mit digitalen Medien und mediatisierter sexualisierter Gewalt präventiv stärken“ der Monografie „Sexualisierte Gewalt und digitale Medien. Reflexive Handlungsempfehlungen für die Fachpraxis“ nachzulesen.



Weiterführende Arbeitsmaterialien

Hilfen und Anlaufstellen

Spätestens am Ende der Präventionsveranstaltung ist es wichtig, junge Menschen über Hilfen und Anlaufstellen zu informieren:

[Hilfeportal Sexueller Missbrauch \(Deutschland\)](#)
[Suchportal für Hilfen in den jeweiligen EU-Ländern](#)
ZARA - Zivilcourage & Antirassismus-Arbeit, Wien

Aufklärungswebsite

Wenn Ihnen für Ihr Land ansprechende Aufklärungswebsites bekannt sind, die (weitgehend) auf Medienverbote und Verhaltensimperative verzichten, stellen Sie diese gegen Ende der Präventionsveranstaltung ebenfalls gesammelt bereit.

Gelungene Aufklärungswebsites für den deutschsprachigen Raum sind nachfolgend verlinkt:

[Safer Sexting](#)
[Einfach sicher online](#)
[FAQ YOU](#)
ZARA - Zivilcourage & Antirassismus-Arbeit

Materialiensammlungen

<https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/zusammenreden/angebote-fuer-schulen>

<https://www.caritas-wien.at/hilfe-angebote/asyl-integration/miteinander/power>

Videos

Porno – Behind the Scenes
Ein Video zu Pornomythen für Jugendliche ab 14 Jahren:

<https://imaginingdesires.at/porno-behind-scenes/>
[Begleitheft für Pädagog:innen | Imagining Desires](#)



Weiterführende Arbeitsmaterialien

Videos

Ich bin Jana. Und ich breche mit euch das Schweigen.

<https://www.youtube.com/watch?v=qscAyLExklU>

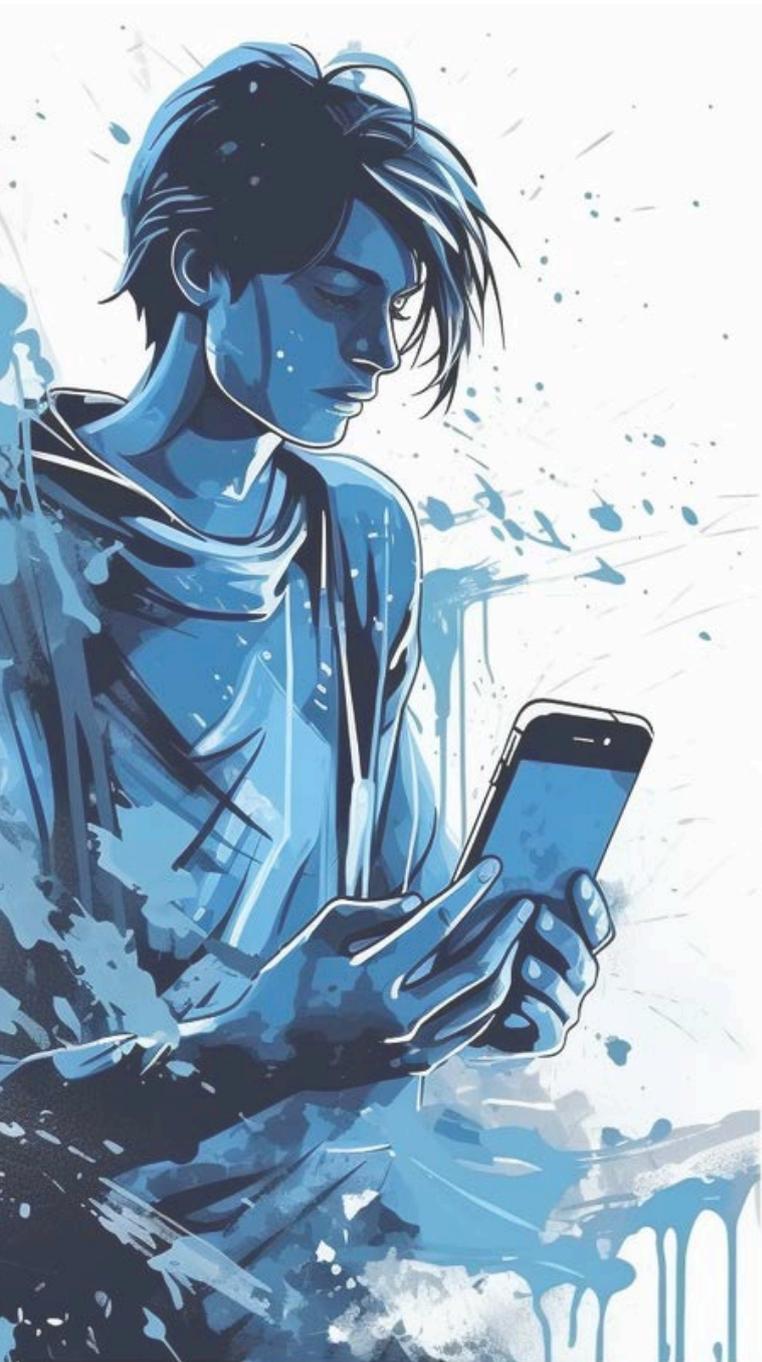
Das Video wird im Plenum angeschaut. Danach wird die Gruppe in vier Kleingruppen eingeteilt, bei denen sie Aussagen aus dem Video diskutieren sollen. Dabei wird eine kollegiale Beratungssituation simuliert. Die Kleingruppen sind Pädagog:innen, welche Jana/Jan in einem Beratungssetting mit folgenden Anliegen und Herausforderungen unterstützen soll:

Gruppe 1: Jana: „Mädchen sollen brav sein, sich anpassen und keinen Ärger machen, dann geht es den anderen gut. (...) Als wäre das nicht schon genug, geht es über das Handy weiter und es beginnt immer gleich. „Yo du Hure, ich habe gehört du hast meinem Ex geschrieben.“ Welche Maßnahmen könnten Pädagog:innen empfehlen?“

Gruppe 2: Jana: „Sei hübsch aber hey übertrieb nicht! (...) Karriere oder Kind? oder bist du einfach nur eine Schlampe? (...) In der Früh stehe ich vor dem Spiegel und überlege nicht was ich anziehen will, sondern wie ich dazugehören kann. Welche Kommentare ich mir für welches Outfit anhören muss und was ich davon heute aushalte... Egal was ich anziehe, jeder findet was zu lästern.“
Welche Maßnahmen könnten Pädagog:innen empfehlen?“

Gruppe 3: Jana: „Warum geht es bei Frauen eigentlich immer nur darum wie wir aussehen und nicht darum was wir können? Und auch das wollen sie bestimmen.“
Welche Maßnahmen könnten Pädagog:innen empfehlen?“

Gruppe 4: Jans Reaktion auf das Video: „Das ist total übertrieben. Es geht immer nur um die Probleme der Mädchen/Frauen. Feminismus kotzt mich schon voll an. Man darf nicht mehr Mann sein.“ Welche Maßnahmen könnten Pädagog:innen empfehlen?“





Impressum

digi.now
Im Dialog gegen digitale Gewalt

Förderinstitution: Baden-Württemberg Stiftung, Programm „Perspektive Donau“

Förderzeitraum: September 2022 bis Mai 2023

Projektpartner:innen: SRH Hochschule Heidelberg
Fakultät für Sozial- und Rechtswissenschaften
Caritas der Erzdiözese Wien
MissingLink

Herausgeber:innen: Ahmed Al-Jaderi, Rachel Cylus, Katharina Kärgel, Pelin Özmen,
Margerita Piatti, Frederic Vobbe

Kontakt: Katharina Kärgel
katharina.kaergel@srh.de

Publikationsdatum: 31. Mai 2023

Illustrationen und Layout: Al-jaderi Ahmed, Johanna Suryanto